Für einen Öko-Sozialismus

Autor(en): **Cademazzo, Enrico**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **56 (1977)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339369

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pro und Kontra

Für einen Öko-Sozialismus

Zu *Albert Lauterbach:* «Sozialdemokratie als Geisteshaltung» («Profil» 5/1977, 6/1977, 7/8/1977)

Der markanteste Satz aus dieser Arbeit lässt aufhorchen: «Doch wird man neues Denken über ältere Ideologien, die anscheinend das Ende ihrer Überzeugungskraft erreicht haben, kaum vermeiden können, vor allem angesichts des Bedürfnisses der jüngeren Generation nach neuen Wegen.»

Wie ist das möglich, dass man mit einem ideologischen Rüstzeug von gestern die heutigen Probleme lösen will, wo doch der dialektische Materialismus auf der Tatsache der *Wandlung* aller Werte und Ideen basiert?

Die Antwort ist einfach: Die Idee von gestern war erfolgreich. Man ist an die Macht gekommen und glaubt an die Zugkraft dieser Idee auch heute noch. Zu gerne würde man, wie zu allen Zeiten, tausendjährige Reiche konstruieren. Der Realist sollte aber wissen, dass der «Weltlauf» Gesetzmässigkeiten folgen muss, die durch menschliche Ideen nur unbedeutend, wenn überhaupt, beeinflusst werden können.

Selbstkritisch müsste also der Mensch erkennen, dass nicht alles machbar ist, was er sich ausgedacht hatte. Das menschliche Gehirn erweist sich somit eher als Hindernis denn als Förderer des menschlichen Wohlergehens. Zu Marx' Zeiten konnte man Zweifel an dieser Tatsache haben: Wohlstand versprechende Industrialisierung wurde zum Zugpferd einer vielversprechenden Idee.

Heute weiss doch aber bald jedes Kind, dass diese Rechnung nicht aufgegangen ist; im Gegenteil, wir stehen vor einem weltumspannenden Dilemma dieser Denkweise.

Es scheint so, dass der alten Generation der Ernst der Lage gar nicht bewusst ist. Sie hat auch nicht viel zu verlieren. Die Jugend aber sieht sich einer Situation ausgeliefert, die möglicherweise existenzvernichtend ist. Ist es verwunderlich, dass sie zum Teil verzweifelt und somit emotionsgeladen nach Alternativen sucht?

Sofern sie aber, durch die Lehren der Alten geprägt, im zwischenmenschlichen Bereich Lösungen suchen wird, muss sie scheitern, genauso wie die alte Generation.

Es gibt einen einzigen Grund dafür: spezifisch menschliches Denken und Handeln hat stets Divergenz, Uneinigkeit a priori in sich.

Ein religiöser Wahn hat dem Menschen eine Idee des Herrschens eingeimpft, die der Mensch dazu benutzt hat, um sich aus der ökologischen, absolut sozialen Ordnung der Natur zu entfernen. Nicht erst im letzten Jahrhundert, sondern zu allen Zeiten versuchte der Mensch soziale Vorteile auf Kosten der übrigen Umwelt auszubauen.

Da die Natur ohne Menschen sehr wohl existieren kann, aber der Mensch ohne die Natur keineswegs, so liegt doch auf der Hand, *dass der*

soziale Gedanke primär umweltgerecht sein muss; dann wird er auch automatisch menschengerecht. *Öko-Sozialismus* nenne ich diesen zeitgemässen, ja permanenten Sachverhalt.

Da der Mensch in bezug auf seine Gesundheit am empfindlichsten ansprechbar ist, erlaube ich mir, den Öko-Sozialismus im Gesundheitswesen als Beispiel zu erläutern. Man kann ihn aber in jeglichem Bereich genauso zwingend und logisch demonstrieren!

Zweifellos garantiert ein einfaches, naturverbundenes Leben die optimale (wenn auch nicht absolute) Gesundheit. Mit der stürmischen Entwicklung der medizinischen Wissenschaft und damit auch der pharmazeutischen Industrie glaubte man, den Menschen bessere Chancen für ein gesundes Leben zu bieten. Im extremen Fall, in den USA, glaubt man um so bessere Medizin zu haben, je mehr sie Geld kostet. *Das Geld aber ist auch zugleich das Mass der Naturentfremdung.* Hier ist also ein Widerspruch: Einmal wird der Mensch durch umweltfeindliches Verhalten kränker, und das andere Mal soll er durch ebensolches Verhalten genesen. Weder Barmherzigkeit noch Logik, sondern das Kapital diktiert diese Entwicklung. Man muss wohl *I. Illich* recht geben.

Das selbständig agierende Kapital (der menschlichen Kontrolle entglitten) bedient sich der sozialen Idee, um noch mehr zu expandieren.

Sind die einzelnen nicht mehr in der Lage, für die Kosten im Gesundheitswesen aufzukommen, so müssen diese eben durch die breiten Massen aufgebracht werden. Die sozialistische Denkweise bedient sich einer kapitalistischen Denkart: Mit Geld lässt sich Gesundheit kaufen.

Die heilende Verantwortung des einzelnen für seine Gesundheit wird durch verantwortungslose Massenversicherung ersetzt. Das muss schwerwiegende Folgen haben.

Will der Mensch sich sozial verhalten, so hat er dafür einen einzigen Lehrmeister: die Natur (Umwelt). Deswegen *ist der Grad für ökologiefreundliches Verhalten des Menschen zugleich der Grad für sein soziales Verhalten und auch umgekehrt!*

In solch sozio-ökologischer Ordnung sind Krisen, Kriege, Terror, politische Wirren und Zwistigkeiten, Armut und Hunger ausgeschlossen; denn der Wert des Menschen entspricht dort seiner sozio-ökologischen Gesinnung.

Enrico Cademazzo

Ökologie (zu griechisch oikos = Haus, Wohnung; logos = Rede, Lehre): Wissenschaft von den Wechselbeziehungen zwischen den Lebewesen und ihrer Umwelt. Sie untersucht den Kreislauf der Stoffe, erforscht die Reaktionen von Pflanzen und Tieren auf Veränderungen ihrer Umwelt. Die Ökologie versucht insbesondere zu erkennen, welche Umweltveränderungen durch Anpassung ausgeglichen werden können und welche zu Schädigungen führen (Seite 40).